

Jusos Wetterau

Cannabis legalisieren – Drogen entkriminalisieren

Zur Weiterleitung an: SPD-Bezirksparteitag, Juso-Bundeskongress, SPD-Bundesparteitag, SPD-Bundestagsfraktion

Die Jusos Wetterau mögen beschließen:

1. Wir fordern die Legalisierung und staatlich kontrollierte Abgabe in z.B. Coffeeshops oder speziellen Apotheken von weichen Drogen wie Marihuana und Haschisch.
2. Wir fordern die Anerkennung von Cannabis (THC) als wichtiges Arzneimittel, um Betroffenen eine alternative und natürliche Therapie zu ermöglichen, wie z.B. Krebs- oder Nervenkrankheiten.
3. Wir fordern die Entkriminalisierung des Drogenkonsums.
4. Wir fordern Prävention statt Kriminalisierung und wollen, dass mehr Geld in Aufklärung statt in Repressalien gesteckt wird.

Begründung:

1. Cannabis ist realer Bestandteil der Gesellschaft

Cannabis ist nach wie vor, die am häufigsten konsumierte illegale Substanz. 7,4% der Jugendlichen im Alter von 12 bis 17 Jahren und 35,0% der 18 bis 25-Jährigen in Deutschland hat 2010 Cannabis mindestens einmal probiert. Rund zwei Millionen vor allem junger Menschen konsumieren in Deutschland regelmäßig Cannabis. All diese Menschen geraten durch ihren Genuss in die Illegalität und machen sich strafbar. „Kiffer“ stellen keine Randgruppe dar, sondern sind Teil der Gesellschaft.

2. Cannabis ist eine gute Steuereinnahmequelle

Cannabis-KonsumentInnen müssen ihre Ware auf dem Schwarzmarkt kaufen, obwohl viele von ihnen lieber Cannabis legal erwerben und dafür auch Steuern für den Staat zahlen würden, da die Waren der DealerInnen meist mit giftigen Substanzen verunreinigt und gestreckt sind, wie z.B. Blei. Dazu kämen Umsatzsteuer und weitere Unternehmenssteuern, die von den legalen HändlerInnen zu bezahlen wären. Für Cannabis kam der Deutsche Hanf Verband bei Berechnungen zu dem Ergebnis, dass durch eine Besteuerung jährlich 500 Mio. bis 1 Mrd. Euro eingenommen werden könnte.

Außerdem darf man auch nicht die Repressionskosten von jährlich 1,5 bis 3 Mrd. Euros außer Acht lassen, welche durch eine Legalisierung wegfallen würden.

3. Reinheit des Konsumguts, geringeres Gefahrenpotential für KonsumentInnen

Jusos Wetterau

Der Konsum von reinem Hanf ist in einem gewissem Maß relativ unbedenklich für erwachsene Menschen, allerdings sind die Verunreinigungen sehr schädlich und können sogar im Härtefall zum Tod führen z.B. durch eine Bleivergiftung. Ein staatlich kontrollierter Anbau und Handel würden bleibende Schäden und Tod verhindern!

Zur Aufwertung und Streckung werden sowohl Cannabis als auch Haschisch mit verschiedenen Substanzen versetzt. Diese reichen von zerriebenen Blättern der Hanfpflanze, Gewürzen, Fetten und Ölen bis zu Schuhcreme, Sand, Wachs, Zucker und Haarspray, aber auch Mittel wie Brix gehören dazu.

Brix und andere synthetische Stoffe wie synthetische Wachse, die z.B. in Schuhcreme vorkommen, gehören zu den besonders gesundheitsschädlichen Beimengungen. Bei der Verbrennung entstehen krebserregende Stoffe, deren Inhalation vermieden werden sollte. Einige dieser Substanzen zählen zu den Umweltgiften und wirken sich auch beim rauchen schädigend auf den Organismus aus, so besitzt diese Stoffgruppe neben den krebserregenden auch Erbgut verändernde Eigenschaften.

Ebenso kommt es bei der Verbrennung organischer Stoffe (z.B. Gewürze oder Kräuter) zur Entstehung von krebserregenden Substanzen. So gehört das Rauchen eines Joints durch die Verbrennungsprodukte insbesondere des mit gerauchten Tabaks zu den gesundheitsschädlichsten Konsumformen von Cannabis.

Bei der Inhalation von quarzhaltigem Sand besteht die grundsätzliche Gefahr der Entstehung einer Silikose. Dies ist eine Lungenkrankheit, bei der eine entzündliche Veränderung des Bindegewebes mit Vernarbung der Lunge eintritt.

4. Cannabis hat - im Vergleich zu legalen Drogen - kein hohes Abhängigkeitsrisiko

Cannabis zählt zu den weichen Drogen, weil Cannabis nicht schnell zur Abhängigkeit führt und die gesundheitlichen Folgen einschätzbar sind. Im Gegensatz zu Tabak und Alkohol ist die Wahrscheinlichkeit einer Sucht geringer.

5. Legalisierung führt nicht zur Erhöhung des Konsums

Die Praxis hat nicht zu einem höheren Konsum in Holland im Vergleich mit dem Ausland geführt. Deutschland hat ungefähr 80 Mio EinwohnerInnen, davon haben 5,1 Prozent oder 2.6 Mio Deutsche zwischen 18 und 64 Jahren in den letzten 12 Monaten Drogen konsumiert. Auf eine Bevölkerung von 15.8 Mio EinwohnerInnen gibt es in Holland ungefähr nur 325.000 (2,1%) regelmäßige CannabiskonsumentInnen.

Meistens ist die Hemmschwelle sowieso gering Cannabis zu konsumieren. Deshalb sinkt die Hemmschwelle wohl kaum, wenn „weiche Drogen“ legalisiert würden.

6. Cannabis für medizinische Zwecke

Cannabis ist ein natürlich vorkommendes pflanzliches Heil- bzw. Schmerzmittel.

In anderen Ländern wird dies schon seit langem auch so angesehen, wie z.B. in Holland und Kalifornien. Dort gilt es als Heil- bzw. Schmerzmittel und kann bei Therapien für Nerven-

Jusos Wetterau

bzw. Krebskrankheiten, Alzheimer-PatientInnen, Epilepsie erkrankte und Bewegungsstörungen eingesetzt werden. Diese Chancen werden den Patienten in Deutschland nicht gegeben und eine alternative Therapie verweigert. Nur in ganz extremen Ausnahmefällen wurde die Vergabe in sehr geringen Mengen an nur spezielle Erkrankte wie z.B. Tourette-Erkrankte genehmigt.

Cannabis verschafft vielen PatientInnen durchaus mehr Lebensqualität als all die anderen Medikamentierungen, die sie im Rahmen ihrer Krankheitsgeschichte schon durchgemacht haben. Aber ebendiese Therapie mit dem natürlichen Kraut ist in Deutschland nach wie vor verboten, nur synthetisch hergestelltes THC ("Dronabinol") ist seit 1996 als Arzneimittel wieder zugelassen - und kostet bis zu fünfzigmal mehr als THC aus natürlichen Cannabisprodukten wie Marihuana oder Haschisch. Da die Krankenkassen nicht verpflichtet sind, die Kosten zu übernehmen, können für einen chronischen Schmerzpatienten Kosten von über 500 Euro im Monat entstehen - für ein Heilmittel, das für einen Bruchteil dieses Geldes auf dem Balkon oder im Garten gewonnen werden könnte.

Die im Sommer 2010 von der schwarz-gelben Regierung als Reform gefeierte Umstufung von Cannabisprodukten, nach der künftig nicht nur der reine Wirkstoff "Dronabinol", sondern auch cannabishaltige Medikamente als Arzneimittel zulassungsfähig sind, ist insofern kaum mehr als ein Etikettenschwindel, denn diese Zulassung gilt nur, wenn ein pharmazeutisches Unternehmen den Antrag stellt. Für PatientInnen, die sich mit Hanfblüten von eigenen Pflanzen oder vom Schwarzmarkt versorgen wollen, ändert sich dadurch gar nichts. Sie bewegen sich nach wie vor in der Illegalität und sind auch durch die Ausnahmegenehmigungen, die Gerichte nach einem Urteil des Bundesverfassungsgerichts von 2004 in schweren Fällen erteilen müssen, nur unzureichend geschützt.

7. Legalisierung schwächt Cannabis als Einstiegsdroge, keine Kontakte in kriminellen Kreisen

Durch den Kontakt zu DealerInnen ist die Wahrscheinlichkeit nicht gering, dass man auch harte Drogen wie Koks oder Heroin ausprobiert und so eine erheblich höhere Gefahr eingeht süchtig zu werden. Zwar haben etwa 90 Prozent der Heroinabhängigen vorher auch Cannabis konsumiert, aber lediglich 5 Prozent der Cannabiskonsumenten steigen auf Heroin um. Nur wegen der Illegalität ist Cannabis eine Einstiegsdroge. Eine Legalisierung würde es verhindern, dass Cannabis eine Einstiegsdroge ist und viele zu härteren Drogen greifen, an welche sie sonst nicht gekommen wären oder gedacht hätten.

8. Dealer gucken nicht auf das Alter!

DealerInnen machen sich keine Gedanken wie alt ein Konsument ist oder ob er Süchtig bzw. Sucht gefährdet ist. Das heißt ein 14-Jähriger Jugendlicher kommt leichter an Cannabis als an Tabak oder Alkohol. Wenn man Hanfprodukte nur in Cannabis-Clubs an Erwachsene vergibt kann man Jugendlichen den Konsum von Cannabis erschweren. Es ist wahrscheinlich, dass es

Jusos Wetterau

dort auch nicht gelingt Hundertprozentig den Konsum von Cannabis an noch nicht Volljährigen zu verhindern, aber dies gelingt noch weniger durch die Illegalität.

9. Drogen entkriminalisieren

Einem Drogensüchtigen hilft man nicht damit, dass sein Konsum illegal ist, sondern man muss ihm helfen, aus der Sucht rauszukommen und vielmehr Prävention leisten. Durch die Kriminalisierung von Drogen werden den Süchtigen noch mehr Probleme durch Repressalien gemacht, als sie sowieso schon haben. Das heißt nicht, dass der Handel legal wird, sondern lediglich das der Besitz von geringen Mengen, die zum Eigenbedarf dienen, nicht unter Strafe gesetzt werden. Süchtige müssen auf legale Weise aus der Sucht aussteigen können und die Möglichkeit geboten werden, saubere Ware zu bekommen.